

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

222 (14.8.1895)

Beilage zu Nr. 222 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. August 1895.

Vor fünfundsanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

14. August.

Berlin. Offizielle militärische Nachrichten aus dem großen Hauptquartier. Den 13. August, Samstag 10 Uhr 30 Min.: Ein feindliches Bataillon, von Metz per Bahn auf Pont-à-Mousson dirigiert, zog, als unsere Infanterie heute früh die Stadt besetzte, mit Hinterlassung seines Gepäcks eiligst ab. Nancy ist vom Feinde geräumt. Unsere Kavallerie zerstörte nördlich der Stadt die Bahn nach Frouard. Andere Kavallerie-Abteilungen nahmen Fourage-Transporte in den Vorposten der auf dem Glacis von Metz noch befindlichen französischen Truppen.

Paris. Die preussische Kavallerie hat Nancy besetzt. Geny. Extrablatt der „Karlsruh. Ztg.“: Heute siegreiches Gefecht bei Metz durch die Truppen des 7. und 1. Armee-corps.

* Die Entlastung der öffentlichen Armenpflege in Baden durch die Arbeiterversicherungsgeetze.

II.

A. Ist die Armenpflege durch die Arbeiterversicherung entlastet worden?

Daß durch die Arbeiterversicherung eine Entlastung der Armenpflege eingetreten ist, wird von keinem der Landesarmenverbände völlig in Abrede gestellt und wird auch von der überwiegenden Mehrzahl der befragten Ortsarmenverbände anerkannt. Soweit thätig in den einzelnen Verbänden im Laufe des in Betracht kommenden Jahres eine Verminderung des Armenaufwands eingetreten ist, wird mit wenigen Ausnahmen diese Erscheinung ganz oder theilweise der entlastenden Wirkung der sogen. sozialen Versicherungsgeetze zugeschrieben. Wo der Armenaufwand im Wachsen begriffen ist, wird von der Mehrzahl der Stellen doch immerhin angegeben, daß eine gewisse, wenn auch oft kaum merkliche Entlastung stattgefunden hat, oder doch ohne die Einführung jener Geetze eine Steigerung des Armenaufwands in noch stärkerem Grade und mindestens im gleichen Verhältnisse mit der erfolgten Steigerung der sonstigen kommunalen Lasten eingetreten wäre.

Inbesondere gilt das Obige von der Krankenversicherung. Von den Landesarmenverbänden bezeichnen einige gerade die durch diesen Zweig der Zwangsversicherung bewirkte Entlastung als eine wesentliche. In Abrede gestellt wird hier die Entlastung von keiner der Stadtgemeinden über 20 000 Einwohner, und unter allen übrigen 42 Stadtgemeinden nur von 9. Auch bei den befragten Landgemeinden wird die Entlastung von der Mehrzahl (22 von 38) ausdrücklich anerkannt.

Eine zahlenmäßige Darstellung oder auch nur annähernde Schätzung der durch die Krankenversicherung bewirkten Entlastung begegnet wesentlichen Schwierigkeiten. Die Vergleichung der Zahlenbeträge des in den einzelnen Armenverbänden vor und nach Einführung der Krankenversicherung jährlich erwachsenen Gesamtaufwands für die öffentliche Armenpflege, dessen Höhe von den verschiedensten und vielfach zufälligen Ursachen abhängt, vermag ein genügendes Bild nicht zu geben, denn es würde dabei z. B. die wesentliche Entlastung, welche

gerade in den Städten mit zahlreicher gewerbetreibender und Arbeiterbevölkerung ohne Zweifel thätig eingetreten ist, wegen des hier fast überall zu beobachtenden starken Anwachsens des Armenaufwands überhaupt nicht zur Erscheinung kommen. Immerhin läßt die seit 1884 fortschreitende Abnahme der Gesamtsumme des jährlichen Armenaufwands aller badischen Ortsarmenverbände unter 3000 Einwohner einigermaßen erkennen, daß die Krankenversicherung auf die Armenlast der meisten kleineren Gemeinden Einfluß hatte; insbesondere trifft ferner die verstärkte Abnahme des für die Gesamtheit der bezeichneten Gemeinden ermittelten Aufwands gerade in den Jahren 1888 u. ff. mit der Einführung der Land- und forstwirtschaftlichen Krankenversicherung zusammen.

Die von einem Theil der kleineren Gemeinden in ihren Fragebeantwortungen mitgetheilten Zahlen lassen den Rückgang des Armenaufwands als Folge der Krankenversicherung im einzelnen noch deutlicher zu Tage treten. Wenn dagegen ein anderer Theil der befragten ländlichen Ortsarmenverbände eine Entlastung nicht anerkennt, so beruht dies wohl hauptsächlich auf Zufälligkeiten der getroffenen Auswahl, da von den 1463 Landgemeinden des Großherzogthums, wie erwähnt, nur 38 bei der Erhebung theilhaftig wurden. Ueberhaupt muß aber weiter noch berücksichtigt werden, daß positive zahlenmäßige Angaben über die Frage der Entlastung schon deshalb kaum möglich sind, weil gerade die zahlreichen Fälle, in denen das Eingreifen der Krankenversicherung jeweils dem Eintritt einer armenrechtlichen Hilfsbedürftigkeit vorgeht, sich der Kenntniß der Armenbehörde entziehen und auch durch umständliche nachträgliche Ermittlungen, wie solche übrigens nicht im Rahmen der Erhebung lagen, zumal in großen Gemeinden, nur unvollkommen festgestellt werden könnten. Eine in dieser Weise durchgeführte Ermittlung ist übrigens nach dem betreffenden Berichte für die 2137 Einwohner zählende Gemeinde Buchen vorgenommen worden und es soll darnach 1892 und 1893 etwa ein Viertel des daselbst aus der Krankenkasse geleisteten Betrags dem Ortsarmenverbände zu gute gekommen sein. Leichter feststellbar ist für die Armenverbände die Entlastung, welche sich ziffermäßig in allen Fällen ergibt, wo der Armenverwaltung seitens der Krankenkassen für gewährte Unterstützung Ersatz geleistet wird, oder welche sich indirekt als Ersparniß für den Armenverband ergibt, so oft derselbe ergänzend neben den Leistungen der Krankenversicherung oder nach Ablauf der 13wöchigen Unterstützungsfrist eintreten muß. Es sind von den befragten Armenverbänden theilweise in dieser Richtung Zahlenangaben gemacht. Ein brauchbarer Maßstab für die wirklich eingetretene Entlastung ist aber auch hiermit nicht gegeben, weil dabei eben alle Fälle außer Betracht bleiben, in denen die öffentliche Armenpflege überhaupt gar nicht eingegriffen hatte. Hinsichtlich der Landesarmenverbände kommt überdies noch in Betracht, daß diesen auch alle diejenigen Fälle unbekannt bleiben, in denen der vorläufig den Landarmen unterstützende Ortsarmenverband hierfür unmittelbar seitens der Krankenkasse vollen Ersatz empfängt.

Verschiedenes.

Bruchsal, 13. Aug. (Telegr.) Die Maschinenfabrik von Schnabel & Hennig steht seit 1/2 Uhr Nachts in Flammen.

Berlin, 13. Aug. (Telegr.) Die Morgenblätter melden aus Posen: Dem „Kurier Dziennik“ zufolge wurden in Dössa in einem Restaurant ersten Ranges, welches nur von höher stehenden Personen besucht wird, 70 Personen verhaftet. Die Verhafteten gehören den besten Kreisen der Stadt an. Tausende von Broschüren und für die Presse bestimmte Auftrufe wurden beschlagnahmt. In den Vorstädten wurden in den herbstlichen Villen ebenfalls Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei glaubt eine große nihilistische Verschwörung entdeckt zu haben.

Friedrichshagen, 10. Aug. Dem Fürsten Bis marck ist aus Anlaß seines 80. Geburtstages nachträglich ein sehr werthvolles Geschenk der deutschen Turnerschaft zugegangen. Die Ehrengabe besteht aus einer in Eichenholz geschnittenen Totkopf von ungefähr 1/4 Meter Höhe und Breite, getränkt durch ein goldenes Turnerkreuz auf roth und weißem Grunde. Auf der runden Silberplatte darunter stehen folgende Worte: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachsenen Lebens, das Morgenroth meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mich zur ewigen Ruhe winkt.“ Darunter befindet sich ein großer, vergoldeter Silbertrank, der die Worte umrahmt: „Dem Schöpfer der deutschen Einheit und unseres Vaterlandes in treuer Dankbarkeit die deutsche Turnerschaft.“ An den beiden Seiten befinden sich von Silberbändern umschlungene geschnitzte Säulen. Auf den Bändern sind die Namen der Kreise und der Kreisvertreter, sowie die Namen der vom Turntag gewählten Ausschusmitglieder eingewirkt. Der Altmeister der Turnerschaft hat durch ein Schreiben an Dr. Götz (Leipzig-Eindau) seinen wärmsten Dank für diese Gabe ausgesprochen, bedauert, daß er wegen seines unbefriedigenden Gesundheitszustandes die Herren in diesem Jahre nicht habe empfangen können, und hofft, dies im nächsten Jahre nachholen zu dürfen.

Apennin, 12. Aug. Bei Warnighof ging infolge des in der letzten Nacht herrschenden Sturmes eine finnische Schoonerbrigg unter. Der Name des Schiffes ist noch unbekannt. Die ganze Besatzung hat vermuhtlich den Tod in den Wellen gefunden. Zwei Leichen sind bisher an den Strand getrieben worden.

Wien, 12. Aug. Aus Göttingen melden die Blätter: Bei dem gestrigen Pferderennen des 6. Dragoner-Regiments führte Erzherrzog Josef August beim Nehmen eines Hindernisses und mit ihm zwei andere Offiziere. Der Erzherrzog ist nur leicht im Gesicht verletzt und wohnte mit seiner Gemahlin dem Rennen bis zum Schluß bei.

London, 13. Aug. (Telegr.) Nach einem Telegramm aus Malassa ist das deutsche Segelschiff „Paul Richmers“ in der Straße von Bombay gescheitert. Schiff und Ladung sind verloren. Die Besatzung wurde in Malassa gelandet.

Silbao, 13. Aug. (Telegr.) Auf der nach Miranda führenden Bahn erfolgte gestern ein Zugzusammenstoß. Acht Personen wurden verwundet, darunter einige schwer. Der angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender.

Industrie, Handel und Verkehr.

* (Bei der königlichen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft) in Köln a. Rh. wurden im Monat Juli 3 Todesfälle, 5 Invalditätsfälle, 640 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit und 37 Haftpflichtfälle zur Anmeldung gebracht.

Essen a. d. Ruhr, 12. Aug. Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge betrug die thätigkeitsfördernde Einschränkung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenlunditates im Juli nach der den Syndikatszweigen zugegangenen vorläufigen Abrechnung rund 14 1/2 Prozent.

Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Kay) Theodor Ebner in Karlsruhe.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Originalroman von F. Lind-Blattburg.

(Fortsetzung.)

„Nehmen wir einmal an, Miß Connor, Sir Gullham habe die Absicht gehabt, die Abfassung eines dritten Testaments zu hindern. Ich habe Anlaß zu dem Glauben, daß er sich für den Universalerben gehalten. Ferner: Will Gullham's Ideal war der angemessene Reichthum, er adunte Edgar Saunders nichts — gar nichts. In diese Möglichkeit nicht vorhanden?“

Sie belauschte einen Augenblick, sie war jetzt wirklich verwirrt. Was Lord Ruthbert in bestimmten Worten geäußert, hatte ihr bisweilen unklar vorgeschwebt, nur konnte sie eine solche Möglichkeit nicht erfassen. So sagte sie auch jetzt: „Lord Ruthbert, Niemand würde glauben, daß die Verworfenheit eines Mannes, wie Sir Gullham, so weit gehen könne.“

„Aber man hat geglaubt, daß die Verworfenheit einer jungen, achtungswerthen Dame, die des besten Beunruhigten sich erfreute, so weit gehen könnte, lediglich, weil eine Anzahl Umstände sich vereinigt, eine von ihr begangene Handlung unmotiviert erscheinen zu lassen,“ sagte Harry Ruthbert ernst. „Hier sind Gründe. Sir Gullham's Charakter ist keine Bürgschaft für seine Schuldlosigkeit. Ein Nachforschen in seiner Vergangenheit würde zu der Bekräftigung führen, daß er überall und zu jeder Zeit Anlaß gegeben, in ihm einen Mann zu sehen, bei dem man sich unehrenhafter Handlungen sehr wohl versehen konnte. Also weiter, Miß Connor. Wenn Ihre Aussage, daß Niemand, außer dem Diener, das Krankenzimmer in den letzten Tagen vor dem Tode des Grafen Saunders betreten hat, wahr ist, dann gab Will Gullham dem Kranken das Gift.“

„Ja, es gab nur die eine Möglichkeit, sie hatte es sich selbst gesagt und nur vor einer Anklage, sei es auch nur in ihrem Herzen, zurückgebebt.“

„Nun, ich hoffe, wir werden mit Gottes Hilfe die Wahrheit ergründen,“ fuhr er nach einer minutenlangen Pause mit bebender Stimme fort, obwohl er selbst keine Ahnung hatte, auf welche Weise solches jemals geschehen könne. „Sagen Sie mir noch, ob Gullham später das Krankenzimmer noch wieder be-

treten hat, oder vielmehr, da dies ja festgestellt ist, ob er allein darin anwesend war.“

„Noch zweimal“, entgegnete sie ohne Besinnen. „Und warum hatten Sie das Krankenzimmer verlassen?“

„Einmal mit dem gleichen Auftrage, Wasser zu holen, das anderemal, um den Diener herbeizurufen, welcher im Garten beschäftigt war.“

Lord Ruthbert war bereits vollkommen überzeugt, daß in Gullham der Urheber eines grausamen Verbrechens zu suchen sei, um welches dieses arme junge Geschöpf so schwer gelitten. Wie begrifflich war ihm des Grafen Erbreden, als er die Todtsangabe, deren Mund er für immer geschlossen geglaubt, im Garten von Violet-Valley lebend vor sich gesehen.

„Miß Connor, ich will jetzt gehen,“ sagte er mit einem raschen Entschluß. „Sie bedürfen der Ruhe und Sammlung,“ fügte er, noch einmal an sie herantretend, hinzu. „Vassen Sie mich aber noch sagen, daß Ihre Intention fortan die meine sein werden, daß ich nichts unterlassen will, das dazu dienen könnte, Licht in jenes traurige Dunkel zu bringen, das eine furchtbare That umhüllt. Mary, lassen Sie Ruth, es wird Tag werden. Die gütige Vorsehung kann nicht wollen, daß eine Schuldlose so schwer belastet durch das Leben gehen soll, sie wird unsere Wege führen, ist sie doch die Beschützerin der Wehrlosen.“

„Lord Ruthbert, o, mein Gott, wie soll ich Ihnen danken?“ rief das junge Mädchen mit überfließendem Gefühl aus. „Womit habe ich das verdient?“

„Sie hatte die Worte nur in abgebrochenen Lauten über ihre zuckende Lippen gebracht. Sie war vollkommen überwältigt. Zu viel des Glückes war nach den bange Unglückstagen über sie gekommen. Sie hatte nicht nur eine Heimath gefunden, sondern sollte auch fortan nicht mehr unter dem Druck leben, der nicht Tag noch Nacht über ihr weichen wollte.“

„Wenn Sie mir danken wollen, Miß Connor, dann thun Sie es durch ein unbedingtes Vertrauen,“ gab er mit bewegter Stimme zurück. „Sagen Sie mir, daß Sie von meiner Sorge für Ihr Glück durchdrungen sind, daß Sie meine Schritte, die ich unternehmen will, billigen werden.“

„Lord Ruthbert, lassen Sie mich Ihnen nichts sagen,“ flüsterte sie leise. „Welche Worte ich auch wählen würde, etwas von dem auszusprechen, was mich bewegt, sie könnten doch nichts wieder-

Sie sah ihn an. Es war ein Blick voll Liebe, voll Dankbarkeit, voll jubelnden Glückes.

„Leben Sie wohl, Miß Connor,“ sagte er, sich gewaltsam zusammenraffend. „Wenn ich wiedertomme, wird Vieles anders geworden sein.“

Zehntes Kapitel.

Lord Ruthbert trat erst an dem darauffolgenden Tage seine schon beabsichtigte Reise nach Abbot-Castle an. Noch einmal hatte er alles erwogen, alles geprüft, kaum ein Glied fehlte an der Kette von Kombinationen, die zu einem richtigen Schluß geführt hatten.

Es war an einem nachkalten, unfreundlichen Herbsttage, als der Wagen, der ihn zunächst nach dem Dorfe bringen sollte, von welchem die Besitzung des alten Sir Lionel etwa eine halbe Stunde weit entfernt lag, vor einem kleinen Wirthshause hielt, in welchem Lord Ruthbert die Nacht würde verbringen müssen.

Schon seit Tagen wogte der Nebel über Berg und Thal, nur selten sich lüthend, und wenn Abbot-Castle überhaupt noch finsterner und unheimlicher von halber Höhe herabbliden konnte wie immer, dann war dies in den Tagen der Fall, wo es schwärzlich wie der Grund und Boden, auf welchem es sich erhob, von den grauen, schattenhaften Nebelgehäusen, welche es umwogten, sich abhob. Das alte, verwitterte Gemäuer, welches viele Jahrhunderte hatte kommen und gehen sehen, ohne daß eine verbessernde Hand die Risse zu beseitigen nöthig erachtete, sah nicht aus, als ob es bewohnbare Räume in seinem Innern enthalten konnte, man war weit eher geneigt, es für eine Ruine anzusehen, die nicht einmal ein menschlicher Fuß mehr zu betreten wagen würde, aus Furcht, von einem Einsturz bedroht zu werden.

Dort hatte Mary Connor bis vor etwa zwei Jahren gelebt, dort verbrachte sie ihre Kindheit, einen Theil des Jungfrauenalters. Mit den Dorfbewohnern war sie kaum in Berührung getreten. Der alte Sir Lionel Connor war nicht weniger hochmüthig als geizig. Er hätte niemals gelitten, daß seine Entlein mit den Dorfbewohnern sich gemein gemacht. Nur der verordnete Rektor, welcher mit dem Unterrichte des einsamen Kindes betraut gewesen war, hatte es gesehen, und von ihm hätte man auch etwas über dasselbe erfahren können, wenn man ein Interesse daran gehabt und vor allen Dingen, wenn man hätte ahnen können, daß das Kind ein ganz verdorbener Charakter gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Table of exchange rates and market prices for various goods and currencies, including items like Staatspapiere, Eisenbahn-Prioritäten, and various commodities.

Bürgerliche Rechtsstreite.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.

16. Oktober 1893, in „Steinle“ umändern zu dürfen. Etwasige Einsprachen gegen die Einwilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.